

Jedenfalls erscheint mir die Erörterung darüber ziemlich müßig, ob größere oder kleinere Genitalunterschiede zum Wesen naher Verwandtschaft zweier Arten gehören. Die Auswirkungen einer einzigen Gen-Mutation können morphologisch groß oder klein sein (meist allerdings wird wohl das letztere zutreffen). Wenn aber nach unserem subjektiven Urteil ein großer Unterschied vorliegt, so müssen wir uns darüber klar sein, daß eine solche Feststellung über den entwicklungsgeschichtlichen Abstand zweier Arten wenig aussagt, solange wir die quantitative Beurteilung nicht durch eine qualitative und durch andere Gesichtspunkte ergänzen können. Über solche Faktoren will ich an anderer Stelle nähere Überlegungen anstellen, sie mögen hier nur ohne Erläuterung durch die Begriffe »Komplexwert«, »phylogenetischer Leitwert« und »Spezifitätsgrad« angedeutet werden.

## Ein weiterer Beitrag zur heutigen Verbreitung von *Vanessa xanthomelas* Esp. in Deutschland (Lep.).

Von H. Menhofer, Haubinda b. Hildburghausen (Thür.).

Auf meinen vor kurzem in dieser Zeitschrift <sup>1)</sup> zu diesem Thema veröffentlichten Aufsatz habe ich eine Reihe recht interessanter Zuschriften erhalten, für die ich an dieser Stelle nochmals herzlich danke. Diese und weitere Angaben aus mir inzwischen zugänglich gewordener Literatur gestatten mir schon heute einen neuen Beitrag zu unserem Thema zu bringen. Ich hoffe dadurch die Ergebnisse meines Aufsatzes befestigen und einige neue bemerkenswerte Tatsachen bringen zu können.

Für die Schweiz habe ich nunmehr auch die Arbeiten VORBRODTS (I) <sup>2)</sup> einsehen können. Dieser bringt zwar noch einige andere von mir noch nicht genannte Fundorte aus diesem Land, aber keiner erscheint genügend sicher, um daraus ein ständiges Vorkommen unseres Falters in der Schweiz, zumindest für die Jetztzeit, ableiten zu können. Nach VORBRODT wird *xanthomelas* von MEYER-DÜR auch von Meiringen im Berner Oberland gemeldet; ferner soll er im Tessin gefangen worden sein. VORBRODT selbst besitzt zwei angeblich dort gefundene Exemplare. Im 6. Nachtrag zu seiner Fauna (I a) meldet er dann noch, daß »angeblich bei St. Luc im Val d'Annviens im Wallis vier Exemplare« erbeutet wurden. Leider wird kein Fangjahr angegeben. Diese unsicheren Angaben, vom Autor selbst so bezeichnet, berechtigen uns wohl nicht zu der Annahme, daß der Falter noch heute in der Schweiz heimisch ist, besonders da er ja, wie ich schon gezeigt habe, auch allen Nachbargebieten heute fehlt.

1) Ent. Rundschau, 56. Jg. 1939. Nr. 22, 23, 26.

2) Die in Klammern beigefügten Zahlen beziehen sich wieder auf mein Literaturverzeichnis am Ende dieses Aufsatzes.

Was den Standort »Tirol« anbelangt, für den ich seinerzeit keine Quelle feststellen konnte, so geht diese Nachricht auf HINTERWALDNER zurück, der *xanthomelas* für Südtirol vor 1867 meldet. Dazu bemerkt KITSCHOLT (2), daß wohl Fehlbestimmung vorliegen dürfte, da die Art seither nicht wieder beobachtet wurde.

Zu dem aus dem »Mölltal« in Kärnten gemeldeten alten Fund schreibt neuerdings (1934) J. THURNER (3), daß die Art dort NICKERL gefangen habe. Es mache ihn aber stutzig, daß es gerade das rauhe obere Mölltal gewesen sein soll, wo die wärmeliebende *xanthomelas* gefunden wurde. Jedenfalls sei die Art, soweit bekannt, von keinem Sammler mehr in Kärnten angetroffen worden.

Auch für Oberösterreich führt HAUDER 1914 (7) unsern Falter ausdrücklich als seit 1851 verschollen auf. Es liegt zwar für dieses Gebiet, der im Nachtrag zu meinem ersten Aufsatz gemeldete Fund vom Jahre 1920 aus der Gegend von Braunau a. Inn vor, doch darf nunmehr wohl mit Sicherheit angenommen werden, daß es sich dabei nur um Zuwanderung gehandelt hat.

Damit wird meine Ansicht, daß *xanthomelas* in den Alpenländern heute nicht mehr vorkomme, erneut bestätigt und es erscheint fast sicher, daß er auch früher hier nicht ständig, sondern im besten Fall als gelegentlicher Zuwanderer aufgetreten ist.

Für Norddeutschland sind mir neben einigen noch nicht erwähnten älteren Fundorten auch einige bemerkenswerte Beobachtungen bekannt geworden.

Herr Amtsgerichtsrat OVERBECK in Hohenhausen (Lippe) teilt mir mit, »daß nach dem im Jahre 1891 verfaßten »Verzeichnis der Großschmetterlinge des Lippischen Faunengebiets von FR. MÜLLER in Horn« *V. xanthomelas* auch im Lande Lippe angetroffen ist, jedoch nur einmal, und zwar in der Nonnenwiese bei Horn in Lippe. Ein Bestimmungsfehler dürfte nicht anzunehmen sein, da mir der längst verstorbene Verfasser als gewissenhaft bekannt war. Vielleicht hat es sich aber auch hier um ein verflogenes Exemplar gehandelt.« Diese Annahme dürfte wohl zutreffen. Horn in Lippe ist damit der westlichste in Norddeutschland bekanntgewordene Fundort. Dazu schreibt mir noch Herr Dr. SCHULTZ in Müssen bei Lage (Lippe), daß das Belegexemplar für diesen Fund, so viel ihm bekannt, nicht mehr vorhanden sei.

Eine schöne Arbeit WARNECKES (4), in der er sich mit der Verbreitung unseres Falters in Norddeutschland befaßt, ist mir nunmehr durch die Freundlichkeit des Verfassers selbst zugänglich gemacht worden. In ihr stellt auch WARNECKE fest, daß *xanthomelas* heute aus Norddeutschland verschwunden sei und nur noch im äußersten Osten Deutschlands gefunden werde. Er folgert daraus, daß »das Verbreitungsgebiet der Art oder — wenn man annimmt, daß es sich bei jenen Funden (gemeint sind die nord- und mitteldeutschen) nur um ein gelegentliches Vorkommen gehandelt hat — die Neigung der Art zu weiten Wanderungen infolge veränderter Verhältnisse zurückgegangen ist«. Ich möchte mich für die

erstere Ansicht, daß wenigstens in Norddeutschland das Verbreitungsgebiet der Art stark zurückgegangen ist, entscheiden. Auf diese Frage wird weiter unten noch eingegangen werden.

An von mir noch nicht mitgeteilten Fundorten führt WARNECKE auf: »Kieshof bei Greifswald 1872; Stettin früher selten, zuletzt Pölchow sieben Raupen, am Sandsee bei Stettin ein Exemplar 1908 gesehen; bei Massow bei Stralsund selten (nach SPORMANN 1909). Nach Angabe von v. TÜRK (1801) bei Neubrandenburg gefangen. Ein Zweifel an der richtigen Bestimmung besteht nicht. Seitdem ist der Falter nicht wieder in Mecklenburg beobachtet worden. Im Hamburger Zoologischen Museum befindet sich aus der Sammlung FIXSEN ein Falter mit dem Fundortszettel: Sachsenwald bei Hamburg. Er wird wohl aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts stammen. Näheres war nicht mehr festzustellen. Leezen bei Oldesloe in Ostholstein ein Exemplar 1901.« Soweit zunächst WARNECKE.

Der bemerkenswerte Fund von der Insel Bornholm ist ein Einzelfund nach HOFFMEYER und KNUDSEN (5) aus dem Jahre 1901 gewesen. Diese beiden Autoren erwähnen dann noch einen Fund von der Halbinsel Jütland (»ein Exemplar in C. S. LARSENS Sammlung«), über den aber leider nähere Angaben nicht vorliegen. Demnach ist *xanthomelas* noch viel weiter nach Norden gegangen, als aus meiner ersten Arbeit zu ersehen war.

Den Fund von Bornholm und den von Leezen in Ostholstein bringt nun WARNECKE (4), da beide aus demselben Jahre 1901 stammen, in Zusammenhang mit einer Bemerkung in SLEVOGTS Fauna von Kurland, wo es heißt: »Obgleich sich im April 1901 am Rande des Bathenschen Pastoratsparkes viele ♀♀ zeigten, fand ich späterhin im Sommer keinen Falter.« WARNECKE möchte deshalb »annehmen, daß 1901 eine stärkere Westwanderung von *xanthomelas* stattgefunden hat.« Es seien allerdings nur die zwei Exemplare von Bornholm und von Leezen beobachtet worden, doch sei »die Annahme, nur diese beiden Falter allein seien gewandert, mehr als unwahrscheinlich«. Tatsächlich wurde unser Falter im Jahre 1901 auch in Werdau in Sachsen und bei Sagan in Schlesien, hier in drei Exemplaren, beobachtet (siehe meinen Aufsatz!). Trotzdem erscheint mir WARNECKES Annahme als etwas gewagt.

Für viel wahrscheinlicher halte ich die Annahme, daß *xanthomelas* noch um die Jahrhundertwende im Mittelelbegebiet ständig beheimatet war und von dort aus gelegentlich nach Norden und Westen vorstieß. Dafür sprechen einmal die zahlreichen Funde, die seit vielen Jahrzehnten aus diesem Gebiet bekannt wurden, und dann die sehr interessanten Beobachtungen, die mir Herr Dr. PREISS, Schleswig, zugehen ließ und die ich im folgenden auszugsweise veröffentlichen möchte. Herr Dr. PREISS schreibt: »In den Jahren 1898—1900 sammelte ich als Schüler in Salzwedel i. Altmark eifrig unter Führung eines dortigen längstverstorbenen erfahrenen Sammlers. Zu den Charaktertieren des entomologisch

sehr ergiebigen großen Bruchwaldes »Buchhorst« gehörte damals »*xanthomelas*«, den wir als Jungen schon sehr gut von *polychloros* zu unterscheiden wußten, — die charakteristische feurige Färbung, stärkere Zackung, die rein weißen Kostalflecke, dazu die verschiedene Erscheinungszeit: Ende Juni-Juli, gegenüber dem zweimal im Jahre fliegenden *polychloros*. Wir fingen das sehr scheue Tier ausnahmslos in Gesellschaft vom Blauschiller an blutenden Eichen, es war aber niemals häufig. — Als ich dann nach mehr als dreißigjähriger Trennung von Salzwedel 1935 und 1936 mein altes Revier wieder aufsuchte, und zwar mehrfach hintereinander zur regelrechten Flugzeit, fand ich das Biotop nur wenig verändert, — alles war wieder da, auch *dispar rutilus*, nur von *xanthomelas* keine Spur mehr, trotz sehr aufmerksamer Beobachtung zu dritt. Das deckt sich also sehr wohl mit Ihren sonstigen Ausführungen. Übrigens habe ich zwei Jahre lang (1935 und 1936) in sehr ähnlichem Biotop bei Soltau (Lüneburger Heide) auf *xanthomelas* achtgegeben: ohne Erfolg.«

Diese Mitteilungen sind deshalb besonders wertvoll, weil hier zum erstenmal unser Falter während mehrerer Jahre ständig an demselben Platze beobachtet wurde und dies damit wohl als Beweis dafür angesehen werden darf, daß er hier auch beheimatet war.

Die Funde aus dem norddeutschen Küstengebiet zwischen Elbe- und Odermündung und die westdeutschen Funde könnten dann zwanglos als Ausstrahlungen aus dem Mittelbegebiet erklärt werden. Die Funde aus der Umgebung von Berlin, die nach WARNECKE (4) »anscheinend schon viele Jahre zurückliegen« und die er auf gelegentliche Zuwanderung zurückführen möchte, dürften ebenso wie ein Teil der Funde aus Thüringen und Sachsen ebenfalls mit großer Wahrscheinlichkeit durch das frühere ständige Vorkommen unseres Falters in diesen Gebieten erklärt werden. Für Sachsen neigt ja auch WARNECKE zu dieser Ansicht. Hier wäre übrigens noch nachzutragen, daß nach MÖBIUS, Nachtrag (6) im Jahre 1907 bei Wilsdruf bei Dresden der letzte bekannte Fund in Sachsen gemacht wurde.

Der Bornholmer Fund bleibt aber damit noch immer nicht restlos geklärt. Herr Landgerichtsdirektor WARNECKE hält zwar in einem Briefwechsel mit mir seine Ansicht, daß es sich auch hier um ein verflogenes Exemplar gehandelt hat, aufrecht. Ich kann allerdings von hier aus nicht entscheiden, ob ein Überfliegen des immerhin etwa 100 km breiten Meeresarms zwischen dem Festland und der Insel Bornholm durch den Falter möglich und anzunehmen ist. Vielleicht ist Verschleppung aus dem Osten durch ein Holztransportschiff erfolgt. Jedenfalls kann der Fund von Bornholm bei dieser Sachlage nicht mehr, wie ich das in meinem ersten Aufsatz geäußert habe, als Beweis dafür, daß unser Falter früher weiter nach Westen gegangen und während der Ancyllus-Zeit auf die Insel gelangt sei, so ohne weiteres herangezogen werden.

Wo heute die tatsächliche Westgrenze des ständigen Vorkommens

unseres Falters liegt, läßt sich noch nicht mit Sicherheit feststellen<sup>1)</sup>).

### E r g e b n i s.

1. Die Ansicht, daß *V. xanthomelas* Esp. heute westlich der Elbe und in den Alpenländern nicht mehr vorkomme, wird erneut bestätigt.

2. *V. xanthomelas* Esp. ist mit großer Sicherheit noch um die Jahrhundertwende im Mittelgebirge ständig beheimatet gewesen.

### L i t e r a t u r v e r z e i c h n i s.

- 1) K. VORBRÖDT u. T. MÜLLER-RUTZ, Die Schmetterlinge der Schweiz. 1. Bd. Bern 1911.
- 1 a) K. VORBRÖDT, 6. Nachtrag dazu. (Mitt. Schweiz. Entomol. Gesellsch. Bd. 14, Heft 2, 1028.)
- 2) R. KITSCHL, Zusammenstellung der bisher im ehemaligen Gebiete von Südtirol beobachteten Großschmetterlinge. Wien 1925.
- 3) J. THURNER, Wer weiß etwas? (Z. öst. Ent. Ver. Bd. 19, 1934.)
- 4) G. WARNECKE, Über Einwanderung und Grenzvorkommen von Großschmetterlingen in Ostholstein. (Schriften Naturwiss. Ver. f. Schleswig-Holstein. Bd. 19, Heft 1, 1929.)
- 5) HOFFMEYER u. KNUDSEN, De Danske Storsommerfugle i deres udbredelse i Nordsø-Østersøområdet. 1938. Aarhus.
- 6) E. MÖBIUS, Nachtrag zur Schmetterlingsfauna Sachsens. (Iris Bd. 36, 1922.)
- 7) F. HAUDER, Verschollene oberösterreichische Makrolepidopteren. Linz 1914.

## Die Arctiiden der Eifel und Ahr.

### (Vorkommen und Zucht.)

Von *Theo Busch*, Niederadenau.

### (Fortsetzung und Schluß.)

#### *Arctia caja*. Brauner Bär.

*Arctia caja* ist außer *Hipocrita jacobaeae*, den *Spilosoma*-Arten und *Phragmatobia fuliginosa* der Bär, der am häufigsten ans Licht fliegt. Wer je im Mittelgebirge Lichtfang betrieben hat, weiß das. Die Flugzeit von *A. caja* dehnt sich oft über acht Wochen aus, meist die Monate Juli und August ganz in Anspruch nehmend. Wenn man um diese Zeit eine dunkle warme Nacht zum Lichtfang ausersehen hat, so ist es nicht selten daß 5—10 Stück *caja*-Männchen gegen Mitternacht in kurzer Folge aus der dunklen Wand, die den Lichtkegel der hundertkerzigen Lampe begrenzt, herangestürmt kommen, zunächst die starke Locklampe anfliegend, dann aber gleich vorbeieilen ins Zimmer und dort die zweite, weniger starke Stubenlampe umkreisen, von einer Ecke des Zimmers in die andere jagen, um schließlich an einem dunkleren Platze auszuruhen. Betrachtet

1) Zum Schlusse möchte ich wieder die Bitte aussprechen, alle Beobachtungen auch ältere oder anscheinend unbedeutende über *V. xanthomelas* zu veröffentlichen oder mir mitzuteilen.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1940

Band/Volume: [53](#)

Autor(en)/Author(s): Menhofer Herbert

Artikel/Article: [Ein weiterer Beitrag zur heutigen Verbreitung von \*Vanessa xanthomelas\* Esp. in Deutschland \(Lep.\). 178-182](#)